

sach|journal

zwei
2011

D A S K U N D E N M A G A Z I N D E R S A C H C O N T R O L A G



Titelthema

DIE ZÜNDENDE IDEE

Innovation

Neue Versicherungsideen

Der frühe Vogel fängt den Wurm.
Auch unter Versicherungen glänzt der,
der als Vorreiter gilt. Nur wie?
S. 6-11

Auf Tuchfühlung

Der neue Kundenservice

Die Telefonhotline: Schnee von gestern?
Das sachjournal beleuchtet
neue Konzepte im Schadenservice
S. 12-17

Regie fürs Leben

Mona Klare im Interview

Auch Schauspielerei bedeutet Veränderung.
Rote Rosen-Star Mona Klare über
alte und neue Herausforderungen
S. 22-25



REGIE FÜRS LEBEN

I Schauspielerin & Coach Mona Klare im Interview mit sachjournal

Bis zum Frühjahr 2011 war sie täglich in vielen Wohnzimmern präsent: Schauspielerin Mona Klare in der ARD-Serie „Rote Rosen“. 2011 hat sie auch die sachcontrol AG im Bereich PR unterstützt. Im Gespräch mit sachjournal verrät sie, was für sie das Thema Veränderung bedeutet und wie sie ihre persönliche Balance bewahrt.

Frau Klare, in Ihrer Rolle als Gesa Matthiesen bei „Rote Rosen“ standen Sie häufig vor großen Entscheidungen. Wie gehen Sie persönlich mit Veränderungen um?

Ob man es will oder nicht: Veränderungen passieren ständig. Zum Glück! Denn darin liegt die Chance, die eigene Biografie im neuen Licht zu sehen. Trotzdem gibt es bei den

meisten Menschen und auch mir diesen Sorge-Reflex: Wie wird es mir mit der neuen Situation ergehen? Doch Angst ist ein schlechter Begleiter. Für mich bedeuten Veränderungen vor allem Raum für das persönliche Wachstum. Selbst wenn man sich im Leben „falsch“ entscheidet... Mit Abstand betrachtet, ist auch das für etwas gut, lehrreich oder nützlich gewesen. Und nicht zuletzt hat

es einen zu dem Menschen gemacht, der man heute ist.

Die Schauspielerei ist alles andere als ein 9-to-5-Job. Wie gehen Sie mit neuen Rollen, Wohnortwechsel und ständig veränderten Situationen um?

Bevor ich 2010 die Hauptrolle bei „Rote Rosen“ bekam, führte ich eine kleine Künstleragentur für Regisseure und Fotografen und arbeitete für verschiedene Start-up's. Obwohl ich jahrelang sehr wenig gedreht hatte, fühlte sich das Angebot aus Lüneburg vom ersten Moment einfach richtig an. Ich hab auf meine Intuition gehört und entschieden: Das machst Du jetzt! Also legte ich die anderen Aufgaben still und besprach mich mit dem Vater meiner zehnjährigen Tochter, die mein Ein und Alles ist. Zu meinem großen Glück unterstützte er mich ohne Zögern. Ich konnte mich dadurch ganz und gar auf die eine, herausfordernde Arbeit bei „Rote Rosen“ konzentrieren. Jeder, der mit den Ansprüchen von Kind, Job und Haushalt gleichzeitig jongliert, weiß was das für ein Geschenk ist.

Nach dem Schulabschluss haben Sie sich zunächst für eine klassische Berufsausbildung entschieden, statt sich ganz der Schauspielerei zu widmen. Was gab den Anlass, diesen Traum wieder stärker zu forcieren?

Tatsächlich wollte ich erst einmal etwas „Bodenständiges“ lernen nach dem Abi, um von da aus die Freiheit zu haben, sich auszuprobieren. Das kommt wahrscheinlich von meiner Oma. Sie hat in ihrem Leben so viele Berufe ausgeübt – und zwar sehr gut. In einer Zeit, in der das überhaupt nicht üblich war.

Ich selbst habe zehn Jahre in einer Werbeagentur gearbeitet. Dort habe ich extrem viel gelernt, wurde schließlich Mitgesellschafterin der Firma und leider auch etwas branchenmüde. Die Schauspielerei war auch da schon in meinem Leben, nahm bisher aber nur einen kleinen Platz ein. Ich wusste immer: „Da ist doch noch etwas...“. Nach langer Zeit der Unentschlossenheit habe ich es dann einfach gemacht: Ich hab das Büro verlassen. Was vorher unvorstellbar schien, ging plötzlich ganz leicht. Man braucht bloß Mut für den ersten Schritt. Wie bei jeder großen Reise.

Ihre erste TV-Rolle spielten Sie in „Geliehenes Glück“ an der Seite von Uwe Ochsenknecht. Wie empfanden Sie diese neue Situation zum damaligen Zeitpunkt?

Ich bin – glaube ich – ziemlich hart gelandet. Schon damals war es nicht einfach, TV-Rollen zu bekommen. Ich hatte noch nicht mal eine Schauspielagentin und meine erste Rolle hielt ich für mein größtes Glück. Am Anfang war ich schlichtweg zu aufgeregt, um überhaupt Sorgen zu haben. Ich empfand die Freiheit, ein unvorhersehbares Leben zu führen, als Geschenk. Heute sehe ich das etwas differenzierter. Aber es ist mein Weg. Und ich bereue nichts.

Vor der Kamera zu stehen ist das eine. In Ihrer Biografie wird deutlich, dass Sie dennoch immer wieder zum Theater zurückfinden. Wenn Sie sich entscheiden müssten: Fernsehen oder Bühne?

Beides ist großartig. Beim Theater pocht das Blut! Eine wirkliche Bühne ist unendlich viel mehr Adrenalin als Film. Andererseits gibt es auch beim Film diese magischen Momente, die

sich so echt und aufrichtig anfühlen. Man bewahrt in sich das kreative Kind, das phantastische Geschichten erfindet und sie mit Leichtigkeit zur Wahrheit erklärt. Das macht unglaublich viel Spaß!

Sie fühlen sich stark mit dem Improvisationstheater verbunden. Das heißt, sich von den Ideen des Publikums inspirieren zu lassen. Lieben Sie das Unvorhersehbare?

Beim Improtheater auf jeden Fall! Da kann keiner etwas planen oder proben. Das ist eine riesige Freiheit. Man muss hellwach und außerordentlich aufmerksam sein. Aktion und Reaktion ist nicht vorhersehbar. Das finde ich extrem spannend. Und es hat lustigerweise viel mit dem zu tun, was ich jetzt mache.

Genau – denn nach rund zehn Jahren Fernseh- und Bühnenpraxis möchten Sie diese Erfahrungen weitergeben. Neben Ihrer Agentur für Bilderschafter (klare-agentur.com) haben Sie gerade Ihre Ausbildung zum Systemischen Coach abgeschlossen. Was kann man sich darunter vorstellen?

Coaching ist eine spannende Aufgabe, die sehr viel mit Kommunikation, der inneren und äußeren Wahrnehmung, Reflexion zu tun hat – ist also der Schauspielerei sehr nah! Als Coach begleite ich Personen, die sich persönlich weiterentwickeln wollen. Viele Menschen sind sehr unzufrieden mit ihrer Lebenswirklichkeit, stoßen ständig an dieselben Grenzen. Sie verbrauchen ihre Energie, ärgern sich über „die anderen“, suchen Halt in einer Welt, in der sich alles permanent wandelt: Werte, Technik, Jobs, einfach alles...

...und man steht ständig vor Veränderungen. Das kommt sicher vielen Menschen bekannt vor.

Stimmt. Und für diese Menschen ist es unendlich bestärkend, zu erkennen, dass sie selbst die Regie für ihr Leben führen, verantwortlich sind für ihr eigenes Erleben. Beim Coaching lernt der Klient, seiner inneren Energie zu vertrauen. Ich habe das selbst erfahren und es als großartigen Schub erlebt.

Und das geben Sie heute als Coach weiter. Was lernt man bei Ihnen?

Das eigene Verhalten und die Kommunikation zu hinterfragen, an seinen positiven Ressourcen zu arbeiten, auf sich selbst zu „hören“. Das stärkt und ist erholsamer als jeder Wellness-Urlaub. Die heutigen Führungskräfte nehmen Coaching mittlerweile wie selbstverständlich als Karrierebegleitung in Anspruch: Mit den eigenen Kräften richtig

haushalten, mit Erwartungshaltungen umgehen, immer wieder in sich reinhören und sich nicht ablenken vom „Getöse da draußen“. Ich unterstütze sie dabei – das ist meine Aufgabe.

Was treibt Sie dabei an? Die berufliche Veränderung oder die Suche nach Stabilität, möglicherweise sogar weg vom unkalkulierbaren Schauspielers-Alltag?



Schauspielerei ist der schönste Beruf der Welt – wenn man davon leben kann. Wenn nicht, erfordert er ein großes Maß an Geduld, Lebenskunst und auch Leidenschaft. Ich habe großen Respekt vor Menschen, die ihr ganzes Leben der Schauspielerei widmen. Ich bin dafür zu ungedul-

dig. Ich will immer etwas tun, etwas bewegen mit dem, was ich kann. Und zwar im Jetzt und Hier.

Was sagen Sie, wenn Ihre Tochter später einmal Schauspielerin werden möchte?

Mach genau das, was Dich heute glücklich macht. Dein Weg ist der richtige Weg. Ich bin bei Dir.

Kontakt über www.klares-coaching.com

KAMERA AB

Ein Drehtag mit Mona Klare

Willkommen in Lüneburg. Der Ort, an dem „Rote Rosen“ spielt, ist ein wunderschönes ruhiges Dorf im Gegensatz zu meiner Heimatstadt Berlin. Die Altstadt, eine idyllische Fußgängerzone mit verspielten Fachwerkhäusern. Hier wird „Rote Rosen“ gedreht. Ein typischer Drehtag sah zum Beispiel so aus:



5:40 Uhr, der Wecker klingelt. Schnell wach werden, duschen, anziehen, Tee trinken, denn um 6:40 wartet schon der Fahrer, der mich zur Produktion fährt.

7:00 Uhr, Maskenzeit. Wenn ich es schaffe, noch schnell in die Kantine, Kaffee und Croissant geholt. Dann im Laufschrift zur Maske, zu spät kommen wird gar nicht gern gesehen! Die Visagistinnen lassen mich in 50 Minuten wach und schön aussehen.

7:50 Uhr, Garderobe. Welche Klamotte für welche Szene? Die Garderobieren helfen zwischen Bergen von Kostümen. Wo ist mein Text? Wo ist mein Text?

8:00 Uhr, Drehbeginn am Studioset. Kamera, Regie, Licht, Ton: Das ganze Team ist pünktlich am Start. Es geht sofort los. Die erste Szene des Tages wird durchgesprochen, anschließend eine Durchlauf-Probe: wer steht wo, wann sagt wer was? „Und bitte...“ Jetzt bloß keine Versprecher! So geht's bis Mittag. Sind wir in der Zeit? Für eine Szene sind oft nur 25 Minuten angesetzt, da heißt: keinen

Fehler machen. Das Team ist dankbar, wenn Texte und Spiel sitzen. Die herzliche Atmosphäre am Set belohnt für alle Mühen.

12:30 Uhr, Mittag in der Kantine. Einen schnellen Teller, Textbuch in der Hand. Der Fahrer wartet schon für den Außendreh. Sind die Kostüme für die nächsten Szenen im Wagen? Die Nachspeise in der Hand, mit dem Kollegen schon den Text durchgehend, geht's in eine von vielen wunderschönen Ecken Lüneburgs.

13:30 Uhr, Außendreh. Lüneburg ist voll von „Rote Rosen“-Fans. Sie wissen, wann und wo in der Stadt gedreht wird. Sehr nett werden wir angesprochen, beantworten gerne Fragen, wenn Zeit ist. Sitzt der Text? Auch draußen ein Team von 20 Leuten, die Hand in Hand arbeiten. Hier dreht nur eine Kamera. Also müssen die Szenen öfter gespielt werden, um verschiedene Perspektiven im Kasten zu haben. Zwischendurch: Immer wieder Text lernen, Text umändern, proben.

18:30 Uhr, Drehschluss. Das war's. Mein Magen knurrt. Ich hab's nur 500 Meter „nach Hause“ und schlendere durch die Altstadt in den Feierabend. Zehn Szenen warten für heute Abend noch in meinem Textbuch. So treffe ich mich mit Kollegen zum Lernen und Abendessen in einem der schönen Lokale vor Ort.

22:00 Uhr, allerhöchste Zeit schlafen zu gehen, der Wecker für morgen ist schon gestellt... Was für ein wundervoller Job.